Nebria fasciato-punctata.

Nigra, convexa, elytris ovatis, striato-punctatis, foveolatis. Long. 4½ lin.

Schwarz, glänzend. Am Kopfe befinden sich zwischen den Augen zwei seichte Eindrücke. Das Halsschild ist in der Mitte glatt, gegen die Seiten querrunzlig und undeutlich punktirt. Die Seiten sind weit gerandet, aufgebogen. Nahe am Vorder- und Hinterrand befindet sich ein ziemlich tiefer Quereindruck, der weitläufig und manchmal undeutlich punktirt ist. Die Mitte des Halsschildes ist von einer tiefen Längslinie durchschnitten. Die Hinterwinkel sind spitz und etwas vortretend. Die Flügeldecken sind oval, ziemlich gewölbt, punktirt gestreift; gegen die Spitze verlieren sich die Streifen. Am 3., 5. und 7. Streifen befinden sich 3 — 4 tiefe Gruben. Die Füsse sind manchmal pechbraun und die Hüften röthlich.

Auf der Chor-Alpe in Steiermark am Ufer von Bächen.

Ueber Rhizotrogus marginipes Mulsant

von

Dr. Med. **Rosenhauer.**

Im Mai d. J. hatte ich die Freude, einen für Deutschland noch unbekannten Rhizotrogus, nämlich den R. marginipes Muls., um Erlangen zu entdecken und in grosser Menge zu beobachten. Derselbe ist zwar von Bach in seiner Käferfauna als in den Preussischen Rheinlanden vorkommend aufgeführt, allein Bach hält nach schriftlicher Mittheilung den Käfer seiner Gegend jetzt für eine ganz andere und zwar neue und noch unbeschriebene Art — R. foveolatus. — Mulsant, welcher den R. marginipes in seinen Coléoptères de France, Lamellicornes pag. 435 u. s. f. beschreibt, hatte ihn aus 3 Orten des südlichen Frankreichs, und auch von dort stammten die Exemplare meiner Sammlung. Nach genauer Vergleichung der sorgfältigen Beschreibung Mulsant's und meiner Käfer aus jenem Lande mit den hiesigen finde ich nicht den geringsten Unterschied und bin gewiss, dass ich dieselbe Art hier gefunden habe.

Am Abend des 6. Mai hatte ich auf einer feuchten Wiese den Rhiz. aestivus mehrmals gefangen und machte einen fleissigen hiesigen Sammler Namens Bauer auf die verwandten Arten dieses Käfers aufmerksam. Am 12. Mai brachte mir nun dieser einige Exemplare eines schönen blassgelben Rhizotrogus mit bleichem, weisslichen Hinterleib, — welche Farbe nach dem Tode des Insects dunkler wird, — den ich bald für den Südfranzösischen R. marginipes erkannte und nähere Untersuchungen am Fundort selbst anstellte. Dieser ist von nur geringem Umfang,

im Süden unserer Stadt gelegen, eben, sandig und öde und sparsam mit Aira flexuosa, Rumex acetosella, Thymus serpyllum, Sedum reflexum, Artemisia campestris, Statice armeria, dichter mit Cladonia rangiferina und einem Bryum bewachsen. Die Käfer fanden sich entweder gleich unter der Lage Moos, an Wurzeln, oder bis $\frac{1}{2}$ Schuh tief in der Erde, nie in Mehrzahl beisammen, stellenweise nicht selten, dann auf eine Entfernung von mehreren Schritten wieder nicht zu finden. Sie waren wenig lebhaft und manchen Exemplaren von Raupen der Agrotis exclamationis die Leiber ausgefressen.

Es lag mir nun viel daran, die Flugzeit der Käfer zu beobachten. Ich liess deshalb die Gegend zu jeder Tageszeit besuchen, und als bald ein 12 Tage langes Regenwetter eintrat, zweifelte ich beinahe an einer solchen, — da erschienen die Käfer am 25. Mai zum ersten Mal ausserhalb ihres Lagers. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends kam hie und da ein Männchen zum Vorschein, um $8\frac{3}{4}$ Uhr begann das Schwärmen auf Ein Mal. Es flogen aber nur die Männchen; sie erhoben sich wenig über den Boden, flogen langsam und geräuschlos, selten eine weite Strecke und liessen sich an den Pflanzen nieder, wahrscheinlich immer an solchen Stellen, wo ein Weibchen sass. Diese beobachtete ich einige Mal an den Pflanzen hinaufkriechend. In 12 bis 15 Minuten war die Flugzeit beendigt, denn nach 9 Uhr habe ich nur sehr selten noch ein Exemplar gesehen. Die Weibchen sind viel seltner als die Männchen, so dass von letztern 3 bis 4 auf ein Weibchen kommen.

Erichson kannte bei der Bearbeitung seiner Insecten Deutschlands diese Art wenigstens als deutsche nicht und führt sie auch unter den verwandten Arten nicht auf. Sie gehört zur II. Abtheilung (der 10fühlergliedrigen) und wäre am besten vor R. aestivus S. 680 einzuschalten, da sie sich durch ihr haariges Halsschild an die der I. Abtheilung anschliesst. Damit der eigentliche Zweck dieses meines Aufsatzes erreicht werde, die deutschen Entomologen auf den interessanten Käfer aufmerksam zu machen und dadurch indirekt beizutragen, dass er auch an andern Orten aufgefunden werde, (denn er kommt doch nicht einzig und allein bei Erlangen vor), theile ich zur genauern Kenntniss der Art die Beschreibung derselben mit. Sie lautet:

R. marginipes: Oblongo-obovatus, testaceus, nitidus; prothorace helvolo-villoso, fortiter punctato (♂), aut crebre subrugoso punctato et testaceo-rubro (♀), angulis posterioribus obtusis; elytris posterius dilatatis, abdomine pygidioque parce punctatis et breviter pilosis, hoc punctis umbilicatis. — Long. $5\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$ lin.

Von etwas gedrungener Form, in der Gestalt und der bleichgelben Körperfarbe dem R. aestivus nicht unähnlich, aber meist

kleiner, die Flügeldecken wie beim R. ochraceus gefärbt; von allen Arten mit 10gliedrigen Fühlern durch die gelbe Farbe und das stark punktirte Halsschild ausgezeichnet. Der Käfer ist glänzend, fast ganz bleichgelb, die Ränder des Halsschildes, der Flügeldecken, das Schildchen und der Kopf dunkler braunroth. Der Kopf ist stark runzlig punktirt, die Stirn etwas aufgetrieben und mit einer Querreihe von langen gelblichen Haaren besetzt, das Kopfschild eben, von starken Punkten bedeckt, mit aufgebogenem, mitten leicht ausgebuchteten Rand, bei den Männchen hellgelb oder röthlich, bei den Weibchen dunkler bräunlichroth. Das Halsschild ist doppelt so breit als lang, etwas schmäler als die Flügeldecken, an den Seiten in der Mitte stark erweitert, nach vorn verschmälert, mit fast geraden Vorder- und stumpfen Hinterecken, oben flach gewölbt, bei den Männchen mässig dicht mit starker und dazwischen feinerer, bei den Weibchen mit dichter und oft zusammenfliessender grober Punktirung, bei jenen blassgelb, mit dunklerem Vorder- und Hinterrand und in der Mitte mit 3 mehr oder weniger deutlichen röthlichen Striemen, bei diesen gelbröthlich oder bräunlich, mit hellern Seiten; der Vorder- und Seitenrand ist mit langen gelblichen Haaren besetzt und die Mitte des Halsschildes mit eben solchen nach hinten gerichteten Haaren ohne kürzeres Unterhaar bedeckt, jedoch wird diese Behaarung am Vordertheil desselben stets kürzer und fehlt vor dem Seitenrand ganz. Bei den Weibchen ist diese Behaarung stets nur sehr kurz. Das Schildchen an der Wurzel von dichten, niederliegenden, gelben Haaren bedeckt, mit schwach erhöhter Mittelleiste und zu deren Seiten mit einzelnen Punkten. Die Flügeldecken ziemlich dicht runzlig punktirt, glänzend, nur bei ganz reinen Exemplaren mit einzelnen langen Haaren an der Basis und äusserst kurzen, kaum wahrnehmbaren in den Punkten, in der Regel ganz kahl, am Aussenrande mit sparsamen Borstenhaaren und auf der Oberseite mit 3 schwach erhabenen Längslinien, wovon die an der Naht deutlich und durchgehend, die zweite vor dem Ende der Flügeldecken aufhört und die dritte nur oberhalb der Mitte deutlich ist; sie sind von Farbe bleichgelb, die Ränder, besonders der Hinterrand, bräunlich. Die Brust mit sehr dichter, wolliger, gelblichweisser Behaarung. Die Unterseite des Hinterleibs einzeln punktirt und behaart, glänzend; der letzte obere Hinterleibsring dicht fein punktirt, am Ende mit einer Reihe kleiner Borsten besetzt. Pygidium zerstreut punktirt und mit kurzen Borsten besetzt, die Punkte alle genabelt. Die Vorderschienen bei beiden Geschlechtern dreizähnig, der oberste Zahn bei den Männchen klein.

Bei den Männchen ist die Fühlerkeule etwas kürzer als der übrige Theil des Fühlers, schmal, an der Spitze nach aussen gebogen; Kopf- und Halsschild sind bleichgelb, jenes am Vor-

derrand mehr gerade als beim Weibchen, dieses mit 3 undeutlichen röthlichen Striemen, zerstreut mit groben und dazwischen mit einzelnen kleinen Punkten und langen, nach hinten gerichteten Haaren bedeckt. Die Hinterschenkel unten mit längern abstehenden Borsten besetzt; der Hinterleib in der Mitte leicht der Länge nach eingedrückt.

Das Weibchen ist viel bauchiger, das Kopf- und Halsschild stets gelbroth oder bräunlich, dieses sehr stark und stellenweise runzlig punktirt, kurz behaart, die Fühlerkeule klein, eiförmig, die Zähne der Vorderschienen schärfer, Hinterfüsse kräftiger, Hinterschenkel stärker verdickt.

Vergleiche ich die grosse Menge von Exemplaren, die mir zu Gebote stehen, so kann ich für die Normalzeichnung diejenige annehmen, wo bei den Männchen auf dem Halsschild 3 hellröthliche undeutliche Striemen, die eine in der Mitte, die zwei andern neben dieser nach aussen stehen, und die Farbe desselben beim Weibchen bis gegen den Seitenrand gelbröthlich ist. Abänderungen kommen nicht vor, denn theils ist bei den Weibchen das Halsschild dunkler, selbst braun gefärbt, theils ist dieses bei den Männchen ganz blass, — die Var. pallidus Muls. pag. 436, — oder nur die röthliche Mittelstrieme vorhanden, Mulsant's Var. signatus.

Note. Bei vielen, namentlich kleinen Individuen dieses Käfers, sind die einzelnen Fühlerglieder nicht recht deutlich zu zählen, was mir daher zu rühren scheint, dass jene beim Fang noch sehr weich waren und die Fühlerglieder beim Trocknen etwas einschrumpften. Bei grossen Exemplaren sind die einzelnen Fühlerglieder ausserordentlich deutlich zu sehen und zu zählen.

Mit den Käfern habe ich unter dem Moos auch Larven gefunden, die wohl ohne Zweifel zu unserer Art gehören. Sie waren sehr lebendig, 9 — 11 Lin. lang, vorn $2\frac{1}{3}$, hinten $2\frac{3}{4}$ Lin. breit, schmal, mit wenig verdicktem Sack, gelblichweiss, Darmkanal bläulichgrau, der Inhalt des Sackes lebhaft blaugrau. Kopf gross, mehr rundlich als quer, röthlichgelb, schwach glänzend, am Vorderrande stark, hinten schwach gerunzelt. Die Fühler nicht länger als die Mandibeln, mässig dünn, 4gliedrig, das 1ste Glied klein, das 2te um die Hälfte grösser als dieses, die zwei letzten zusammen so gross wie das 2te, das Endglied ist eiförmig und zugespitzt. Die Lefze vortretend, vorn gerundet. Die Mandibeln wenig stark, schmal und zugespitzt, wenig gerundet, bräunlichgelb, an der Spitze schwarz, diese zu einer schrägen Schneide abgeschnitten, der höckerige Kauzahn innen von einer schrägen Schneide begränzt. Die beiden Laden der Maxille verwachsen, innen mit 6 gleich grossen starren, schwarzen Dörnchen und langen Borstenhaaren. Die Maxillartaster so lang wie die Lade, viergliedrig, das 1ste Glied sehr kurz, das 3te doppelt

so lang wie das 2te, das 4te um's Dreifache länger als das 3te. Von den zweigliedrigen Lippentastern das 1ste Glied sehr kurz. Die Beine lang, die vordersten etwas kürzer, sonst von gewöhnlicher Bildung. Der Rücken kurz und sparsam rothborstig und nur mit einigen längern Haaren besetzt. Die Wülste zeigen keine abweichende Gestalt. Die Unterseite glatt, mit einzelnen röthlichen Haaren. Die Unterlippe des Sackes mit dichten, starren Borsten bedeckt, ohne die doppelte Längsreihe von Dörnchen, die Oberlippe mit feinern, zartern Borsten besetzt. Ueberhaupt zeigt sich die Unterseite des Sackes ausser der beborsteten Unterlippe ganz glatt und sehr glänzend.

Erlangen, den 30. December 1849.

Rhizotrogus foveolatus, eine neue Art,

beschrieben von

M. Bach, Lehrer am Progymnasium in Boppard.

Seit einigen Jahren habe ich meinen Bekannten einen Rhizotrogus mitgetheilt, den ich Anfangs für neu und noch unbeschrieben hielt und deshalb Rh. puncticollis nannte. Späterhin, bei Bearbeitung meiner Käferfauna, musste ich die von Mulsant in seinen Lamellicornes beschriebenen neuen Arten dieser Gattung vergleichen und glaubte ihn in dem dort beschriebenen Rh. marginipes Chev. erkennen zu müssen, obgleich die dort mitgetheilte Diagnose nicht ganz auf ihn passen wollte. So viel war indessen gewiss, dass ihn Erichson nicht als einen Käfer Deutschlands kannte. Ich nahm damals um so weniger Anstand, ihn in meine Fauna unter dem Namen Rh. marginipes aufzunehmen, da mir in einem früheren Falle, bei Melolontha albida nämlich, Gelegenheit geboten war, mich zu überzeugen, welch bedeutenden Einfluss das Vorkommen in einer mehr südlichen oder mehr nördlichen Gegend auf die Bildung des Käfers oft haben kann. Ehe ich M. rhenana beschrieb, hatte ich ein aus dem südlichen Frankreich herstammendes Exemplar der M. albida gesehen, was sich durch beträchtlichere Grösse, einen sehr merklichen Sturz, etwas andere Form des Halsschildes und dergleichen Abweichungen von dem meinigen auffallend unterschied, und konnte keineswegs ahnen, dass es dasselbe Thier sein sollte, was hier vorkommt und ich damals für neu hielt; und dennoch hat es sich so nach der gewiss reiflichen Untersuchung Erichson's herausgestellt.

Neuerdings auf den oben erwähnten Rhizotrogus aufmerksam geworden, untersuchte ich denselben zum wiederholten Male und habe nun dadurch die Ueberzeugung gewonnen, dass es nicht Rh. marginipes ist, obgleich beide Thiere sehr nahe verwandt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Rosenhauer Wilhelm Gottlieb

Artikel/Article: Ueber Rhizotrogus marginipes Mulsant 12-16